


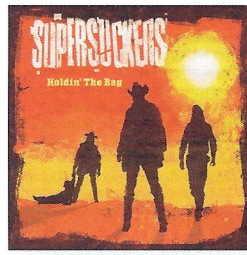
**MASSENDEFEKT**  
Echos

● [massendefekt.de](http://massendefekt.de)

Wenn wir mal ein wenig wildes Namedropping betreiben, dann wird es langsam unheimlich mit den Bands aus Düsseldorf: DIE TOTEN HOSEN? Längst Superstars. BROILERS? Riesenhallen-Rocker. 4 PROMILLE? Ziehen als Headliner auch schon locker viele hundert Zuschauer. ROGERS? Sind im Begriff, sich von den Club- auf die Hallenbühnen hochzuzocken. ANTILOPEN GANG? Vorreiter eines neuen, intelligenten Rap in Deutschland. Und dann auch noch MASSENDEFEKT. Chartesteiger (Platz 33) mit ihrem letzten Album „Zwischen gleich und anders“ (2014). Seitdem ständig auf Tour, ständig bei Festivals, zuletzt im Vorprogramm der DONOTS. Und jetzt mit einem neuen Album am Start, das viel verspricht, denn „Echos“ ist für die Band zum persönlichen Meilenstein geworden. Es macht MASSENDEFEKT endgültig zum festen Bestandteil der Ruhmesliste Düsseldorfer Combos und zu einer Gruppe, die den Schritt raus aus den Untiefen der Allerweltsmusik und aus der Einordnung „Ja, ganz nett, aber mehr auch nicht“ geschafft hat. Menschen, die im Zusammenhang mit dieser Band bislang entweder aus kalkulierter Ignoranz oder weil sie es schlichtweg nicht anders wissen, vom hässlichen Schuladendruck „Deutschrock“ sprachen, müssen fortan schweigen.

MASSENDEFEKT waren niemals Deutschrock. Und sie werden es erst recht mit und nach „Echos“ nicht mehr werden. „Echos“ ist Punk. Nichts anderes. Poppig zwar und hier und da mit etwas abgeschliffenen Ecken und Kanten und mit Texten, die gerne auch einmal konkreter, härter, griffiger werden dürfen. Aber eben: Punkrock. Und zwar sehr gut. Frontmann Sebi hat seine Singstimme gefunden. Und er hat gemeinsam mit seinen Kollegen nach Jahren des Ausprobierens und Wachsens und Reifens ein beeindruckendes Gefühl für gutes Songwriting entwickelt. So gutes Songwriting, dass sogar das gute Vorgängeralbum hörbar abfällt gegenüber „Echos“. Es mag nicht alles schillernder (Punk-)Gold sein, was da jetzt glänzt. Aber allein der Auftakt mit den intensiven Selbstreflexionsstücken „Mauern“, „Echo“ und „Der Augenblick“ und der Mittelteil mit der Anti-Traditionalisten-Hymne „Neue Helden“ sowie „Neonlicht“ und dem Zungen- wie Riffbrecher „Schwarz Weiß Negativ“ sind das Beste, was MASSENDEFEKT je aufgenommen haben, und zeigen die Band in bestechender Form. „Echos“ ist ein Album, dem man nicht nur die Mühe anhört, die seine Erschaffer in es investiert haben. Es ist auch eines, dem man die Lust der Bandmitglieder an den Songs und den großen Schritt voran, den sie musikalisch gemacht haben, klar anmerkt.

Im schlechtesten Fall schaffen MASSENDEFEKT damit wieder den Einstieg in die Charts. Im besten Fall ist diese Platte das Ticket für den Aufstieg in eine andere Liga und die Band kann sich noch weiter entwickeln.  
Frank Weiffen 




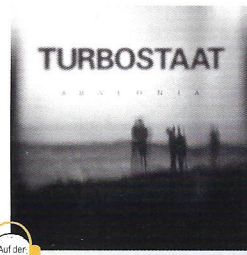
**SUPERSUCKERS**  
Holdin' The Bag

● [Steamhammer-spv.de](http://Steamhammer-spv.de)

Kürzlich sagte SUPERSUCKERS-Frontmann Eddie Spaghetti: „Wem ‚Holdin' The Bag‘ nicht gefällt, der mag die SUPERSUCKERS nicht wirklich.“ Damit lehnte sich der Gute natürlich sehr weit aus dem Fenster, denn „Holdin' The Bag“ ist Country. Und die Schnittmenge zwischen Punk und Gagerock – den eigentlichen Disziplinen der Band aus Tucson, Arizona – und eben Country ist nicht so groß. Country ist und bleibt zunächst einmal eine Redneck-Angelegenheit, sprich: die Musik von Amerikanern, die sich gerne auf Tradition und Nationalstolz berufen und die weiß sind. Und die Hautfarbe macht jenseits des Atlantiks in den Kreisen eben dieser Traditionalisten durchaus einen Unterschied. Die Folge: Auf der einen Seite steht der oftmals piefig-bräsig, „weiße“ Landeier-Country. Die Musik der unbefehrbaren Reaktionsäre. Demgegenüber steht der „schwarze“ Blues, dem die Pop- und Rockmusik einst entsprang und dem seit jeher das wahre Leben, das authentische und arme, innewohnt, weil in ihm diejenigen zu Wort kommen, die aufbegehren und auf der guten Seite stehen.

Vielleicht ist gerade dieser extreme Schwarz/Weiß-Kontrast, dieses „Entweder-oder“ der Grund, warum das neue SUPERSUCKERS-Album „Holdin' The Bag“ so gelungen ist. Trotz der Countrymusik. Denn Eddie und Co. verwischen die Grenzen der Farben und geben dem reaktionären Genre Relevanz und ein wenig Absoluton. Die SUPERSUCKERS wandeln mit diesem Album auf den Spuren von Künstlern wie Johnny Cash, Woody Guthrie oder Hank Williams, die sich einst auch den Country herauspiketen für ihre Songs, diesen aber mit Rockabilly und Blues durchwirkten und – mehr noch und viel wichtiger – mit Texten über Aufenseitertum und das Aufbegehren gegen jegliche Grenzen im Kopf versahen. Guthrie schrieb nicht umsonst auf die Gitarre, auf der er seine Country-Songs spielte: „This machine kills fascists“. Vergleichbare politische Parolen gibt es auf „Holdin' The Bag“ zwar nicht, aber es finden sich viele introspektive Songs, in denen Eddie Spaghetti – sicher auch aufgrund seiner überwundenen Krebserkrankung – Belanglosigkeiten à la „Die Sonne brennt heiß vom Himmel runter und ich liebe meine harte Arbeit für mein wunderschönes Land“ weit hinter sich lässt. Und dann ist da noch die Musik. Zugegeben, bisweilen ist diese Platte nicht so leicht verdaulich und zumindest musikalisch sehr nah dran am Spieß-Country. Aber wer genau zuhört, der findet auch Blues („Man on a mission“), Jerry Lee Lewis-Rock'n'Roll („Jibber-jabber“), Rockabilly („Georgia on a fast train“) und Folkrock („Loaded“, leider nur auf Vinyl). Insofern lassen die erwähnten großen Rehabilitateure des Country, lassen Cash und Williams und Guthrie schön grüßen. Wenn eine Punkrock-Band ein Country-Album veröffentlichen kann und darf, dann ist es dieses hier.


Frank Weiffen 

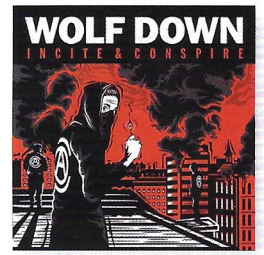


**TURBOSTAAT**  
Abalonia

● [PIAS-playtagainsam.net](http://PIAS-playtagainsam.net)

Nur bei sehr wenigen Bands verfolge ich die Entwicklung über Jahre hinweg mit gleichbleibender Neugierde und Spannung. Einige verabschieden sich aus dem Fokus, weil sie einem irgendwann ein bis zwei Stinker als Platten untergejubelt haben, die seinerzeit als wegweisend angepriesen wurden, um später wieder kleinlaut zu den bewährten Mustern zurückzukehren. Nicht so TURBOSTAAT, die 2001 mit „Flamingo“ das erste Mal in der Stadt waren und seitdem, auch bei ihrem kurzzeitigen Major-Aufenthalt, keine Scheibe abgeliefert haben, die Stillstand vermittelte oder aber zukünftig irgendwann als misslungenes Experiment unter den Teppich gekehrt werden müsste. Weiterentwicklung war hier stets Bestandteil und wirkte nie entfremdend. „Abalonia“ setzt diese tadellose Reihe fort, ist unverkennbar TURBOSTAAT, die sich wieder einen Schritt weiter gewagt haben, textlich wie musikalisch. Über die komplette LP-Länge gesehen ist das Album ein klein wenig ruhiger, dafür vielschichtiger, breiter, tiefer, um in den richtigen Momenten daran zu erinnern, wo sie herkommen und tief im Herzen und vor allem im Kopf immer noch stehen.


Der Grundtenor ist ein düsterer, morbider, bei dem der Tod in vielen Stücken eine zentrale Rolle einnimmt. Alles dreht sich um Verfall, Flucht, überfällige Umbrüche, die erst stattfinden, wenn es längst zu spät ist, und letzten Endes um die Ankunft im fiktiven „Abalonia“ (das ich mit dem Spiel interpretiere, bei dem ein Spieler den anderen vom Spielfeld drängt). Gabe es für Musik eine Farbe, ist das Grau des Covers die perfekte Wahl, ebenso wie das verschwommene Motiv für die poetischen, komplexeren Texte steht, die nur dann ein klares Bild ergeben, wenn man es sich selber zusammensetzt. Bestes Beispiel ist für mich „Der Wels“, der die Fragen stellt, die man sich monatlang in der Aufarbeitung des Vorabends am Dienstag einfach stellen musste. TURBOSTAAT verarbeiten die Geschehnisse, die gesellschaftlichen Zustände der letzten zwei, drei Jahre als Ganzes, ganz ohne Parolen, auf einer für die Band textlich völlig neuen, sprachlichen Ebene, bei der ein Haudrauf-Sound völlig fehlt am Platze wäre. Wäre es nicht gelungen, würde ich an dieser Stelle „ambitioniert“ schreiben, was unterschwellig immer ein Scheitern beinhaltet, aber es ist gelungen, darum keine verklaustrierte Einschränkung. Aufgenommen wurde einmal mehr alles analog, mit der großen Liebe zu altem Gerät, mit bewährtem Team an einem Ort, für dessen Besuch manche bereit wären, eine Straftat zu begehen. Am Ende hinterlässt Album Nr. 6 einen in einer dunklen Stimmung, aus der man seine eigenen Schlüsse ziehen kann (und muss). Wer unbedingt etwas zu nörgeln sucht, bitte sehr: Warum erscheint eine Herbstplatte im Januar? Vielleicht weil mittlerweile das ganze Jahr Herbst ist, 365 Tage lang. Großartig!  
Kalle Stille 



**WOLF DOWN**  
Incite & Conspire

● [End Hits-endhitsrecords.com](http://End Hits-endhitsrecords.com)

Seit 2011 treiben WOLF DOWN ihr Unwesen, seinerzeit noch mit einem „X“ mittig geschrieben. Nach dem durchaus erfolgreichem Debütalbum „Stray From The Path“ legt die Band aus dem Ruhrgebiet mit „Incite & Conspire“ nach und präsentiert sich kompromissloser und härter als zuvor. Die metallische Kante im Sound ist noch ausgeprägter als erwartet und das steht WOLF DOWN hervorragend. Als Sängerin Larissa im August 2014 die Band verließ, gab es sicher viele Leute, die sich die Frage stellten, wie es weitergehen soll, beziehungsweise nicht wirklich glaubten, dass es überhaupt weitergeht. Aber mit Sänger Dave nahm die Combo nochmal richtig Schwung auf und ich bin schon bei den ersten Durchläufen von „Incite & Conspire“ begeistert. Produziert wurde es von Dominic Paraskevopoulos in den Level 3 Entertainment Studios und es schlägt sich deutlich im Sound nieder, dass dort schon Bands wie CALIBAN, KREATOR und ARCH ENEMY geschliffen wurden. Dementsprechend strotzt die Produktion vor Kraft, wenngleich ich mich immer wieder erst an die hochproduzierten Drums gewöhnen muss.

In elf Tracks kämpfen sich WOLF DOWN durch die Probleme unserer Zeit. Es geht ihnen um den direkten Zusammenhang zwischen Natur, Mensch und Tier und den Kampf um die Erhaltung unseres Planeten. Bisweilen etwas hochgegriffen versuchen sie in ihren Texten Thesen zur Umstrukturierung des Bestehenden an die Kids zu bringen. Auch wenn der Zeigefinger zwischendurch ruhig mal Platz für den Mittelfinger machen könnte, so gelingt ihnen das insgesamt doch ganz gut, etwa mit Aufrufen zu „direkten Aktionen“ und aktivem Umweltschutz in „Protect/preserve“ oder wenn es in „True deceivers“ um den Machtmissbrauch religiöser Institutionen geht. War es früher gang und gäbe, ist es heutzutage für eine politische Band eine heikle Sache, sich mit dem Thema Religion auseinanderzusetzen. Auch vegane Ernährung, kompromissloser Tierschutz und Tierrechte sind zentrale Themen auf dieser Platte. Keines dieser Probleme lässt sich lösen, wenn nicht die Zusammenhänge auch endlich erkannt werden. Einer der Höhepunkte auf der Scheibe ist für mich „Conspire“, wo die Band von STICK TO YOUR GUNS-Sänger Jessy Barnett unterstützt wird und sie der Gesellschaft, in der wir leben, den Krieg erklären. Auch wenn hier positive-Hardcore-Pathos in der Luft liegt, so ist das alles glaubwürdig und wirkt nicht aufgesetzt. Da gibt es ja auch andere Beispiele heutzutage, wo mehr Schein als Sein zelebriert wird. Aber schon bei WAR ZONE mochte ich die Singalongs und die fast beschwörenden Durchhalteparolen. „This is the sound of raging hearts, beating as one / Our burning matches will incite a firestorm / This is the anthem of those born with raised fists / We are the conspiracy of arsonists.“ Das zündet bei den Kids und auch bei der älteren Generation, da bin ich mir sicher.  
Sebastian Walkenhorst 



**KINGSROAD**  
WWW.KINGSROADMERCH.EU

HYDRA HEAD RECORDS   **THREE. ONE.G** 